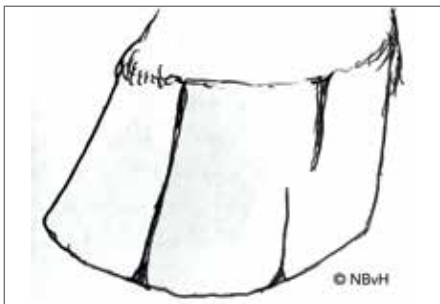


Hornspalterei

Hornspalten sind tückisch und können Pferde für lange Zeit „lahmlegen“. Sie können wichtige Anzeichen für Statikprobleme sein.

Von Janis Neurand, Lehrschmiede Niedersachsen in Verden

Zusammenhangstrennungen, die vertikal, also von oben nach unten oder andersherum verlaufen, werden als Hornspalten bezeichnet. Diese treten bei allen Altersgruppen auf und können von einem leichten Riss bis hin zu blutigen Einschnitten führen. Risse, die horizontal verlaufen sind keine Hornspalten. Hierbei handelt es sich meistens um Hornklüfte. Hornspalten können problemlos verlaufen. Leichte Risse können aber wichtige Anzeichen für Statikprobleme sein. Im weiteren Verlauf könnten Bewegungs- oder Stellungseinschränkungen und schwere Lahmheiten auftreten.



Mögliche Typen von Hornspalten Grafik: NBvH

Die Hornkapsel ist schon im Fohlenalter ein Wunderwerk. Sie hat die Aufgabe, den Bodenkontakt zu halten, die Bodenbeschaffenheit zu erkennen, Unebenheiten auszugleichen, Witterungsschutz zu bieten, die inneren Strukturen zu schützen und vor allem bei Neugeborenen: den sofortigen Einsatz zur Flucht zu gewährleisten! Die Hornkapsel ist ein Teil des Hufes. Lässt man alle inneren Strukturen (Knochen, Polster, Sehnen, Bänder) weg, bleibt das über, was der Betrachter auch von außen sieht: die Hornkapsel oder der Hornschuh. Er besteht aus Hufhornröhrchen und verbindenden Materialien. Dieser Aufbau ist nicht statisch, er ist dynamisch und beweglich. Die Hufhornröhrchen haben die Gabe, sich etwas gegeneinander verschieben zu können. Die Hornkapsel, das

bereits erwähnte Wunderwerk, hat die Fähigkeit, sich den Boden- und Belastungsverhältnissen anzupassen. Dabei verwindet sich die Struktur der gesamten Kapsel oder nur einzelner Abschnitte. Diese Anpassung sollte aber nur temporär sein.



Verformung der Kapsel Grafik: NBvH

Fohlen sollen regelmäßig und in kurzen Abständen begutachtet werden. Dabei muss nicht immer viel bearbeitet werden. Es ist auf die richtige Huf- und Beinstellung zu achten. Eine Überkorrektur, die häufig vorgenommen wird, ist das „gerade Hinstellen“ vor der Fohlenbeurteilung. Ein fehlerhaftes, weil nicht altersgerechtes Zurechtschneiden der Hufe führt zu einem meist irreparablen Stellungsfehler. Die Wachstumsfugen schließen sich kontinuierlich und sehr früh. Der vermeintlichen Schönheitskorrektur für die bessere Fohlenbeurteilung folgt ein Statikproblem. Die Beine werden sich auf die Hufe einstellen und versuchen, die frühe „Korrektur“ auszugleichen. Wächst das Jungpferd, so weitet sich der Brustkorb. Das Lungenvolumen vergrößert sich, die Muskulatur nimmt zu. Die Beinstellung verändert sich. Die Stellung wird gerader und die Beine drehen sich etwas ein. Aus einer „korrigierten“ Beinstellung wird eine zehenege Stellung.

Ist die Belastung auf einzelne Abschnitte zu groß oder zu langanhaltend, kommt es zu Zusammenhangstrennungen. Der Huf ist



Fohlenstellungen Grafik: NBvH

„aus der Balance“. Die Hufhorntrennung hat vielfältige Erscheinungsformen, aber immer eine statische Ursache! Spricht man von Vernachlässigung, so wird meistens davon ausgegangen, dass ein Pferd sehr lange keinen Hufschmied mehr gesehen hat. Das ist aber nur ein kleiner Teil der Wahrheit. Fohlen erst sehr spät oder in zu großen Abständen zu bearbeiten, kann angeborene oder erworbene Fehlstellungen manifestieren. Die orthopädische Dringlichkeit wird oft nicht oder zu spät erkannt. Die Aussage: „Das verwächst sich“, kann dabei nur sehr eingeschränkt gelten. Die nun entstandenen Belastungsmissverhältnisse können zur Überbelastung einzelner Hufbereiche führen. Der Huf beginnt, sich aufzubiegen, zu verformen und/oder einzureißen. Hornspalten entstehen. Diese zu beheben ist finanziell sicherlich aufwändiger, als eine regelmäßige Bearbeitung.

Beim ausgewachsenen Pferd ist der Trainingszustand aus einem ähnlichen Grund wichtig für die Hufbearbeitung. Ist das Pferd im Training, so ist die Brust weiter als beim Untrainierten. Durch mehr Lungenvolumen und mehr Muskeln entsteht eine eingedrehte Beinstellung. Die Hufe zeigen eher nach innen. Dabei wird gerne mit optischer Hufeisenkorrektur gearbeitet. Die Kappe wird etwas weiter außen platziert. Die Hufmitte „erscheint“ richtig. Wird das Pferd aus dem Training genommen, so drehen sich die Beine mit den Hufen wieder etwas nach außen. Die Belastungsverhältnisse der Hufabschnitte verändern sich wieder. Darauf muss eingegangen werden. Hufe, die zu lang sind, reagieren unterschiedlich. Hufe mit mehr Harthornstruktur neigen zum Ausbrechen. „Sie kürzen sich selber.“ Hufe mit tendenziell mehr Weichhornanteil verbiegen. Diese verbogenen Abschnitte werden einreißen aber lang bleiben.

Ursachen für Risse können auch Fremdkörper in der weißen Linie sein. Diese Struktur wird

geschädigt und der eingetretene Stein führt zur Rissbildung. Löcher in der weißen Linie, die mit Sand oder Erde gefüllt werden, erfüllen denselben Zweck. Zudem können dort auch schnell Bakterien und Pilze ihr neues Vermehrungsparadies finden. Diese zerstören die Hufhornstruktur, ein Riss entsteht.



Hornspalt mit Pilzinfektion Foto: NBvH

Die Belastungsprobleme werden auch durch fehlerhafte oder zu schnelle Korrektur herbeigeführt. Dem Huf und den beteiligten Strukturen (Bänder, Sehnen, Gelenken, Muskeln) muss die Möglichkeit gegeben werden, sich auf die veränderte Hufsituation einzustellen. „Etwas weniger Korrektur und dafür etwas häufiger“ sollte die Grundlage sein.

Alte Pferde haben sich jahrelang auf eine Statik eingelebt. Arthrosen und Muskelprobleme hat der Pferdekörper ausgeglichen. Meistens über die Hufe. Diese können schief, verbogen, verdreht oder sonst wie geartet sein – aber das Pferd läuft und hat keine Hornspalten. Der Schmied wird gewechselt und der „Neue“ korrigiert. Die Hufe sind lehrbuchartig bearbeitet, sehen wunderschön aus, sind gewachst und poliert – aber das Pferd läuft keinen Meter mehr. Die Statik des Pferdes und die Statik der Hufe sind nicht aufeinander abgestimmt. Pferde, die zu schwer für ihre Hufe sind oder zu schwere Reiter tragen, zeigen oft das Problem der aufgebogenen Wände, flachen Sohlen und rissigen Hufe. Das einfallende Gewicht kann nicht getragen werden. Die Last wird nach unten durchgereicht und der Huf als letzte Instanz kann nichts weiter reichen und kollabiert.

Das Thema „Ausmisten“ ist eines für sich. Hufe, die aber hauptsächlich im Mist und Urin stehen, werden angegriffen. Die Zugfestigkeit der Hornstruktur wird vermindert. Die Schutzbarriere der Kapsel wird angegriffen. Das für den Zusammenhalt so wichtige Kitthorn wird geschädigt. Die statischen Eigenschaften und die Möglichkeit, Keime ab-

zuwehren, werden eingeschränkt. Die Hornkapsel kann ihre positiven Eigenschaften nicht in Gänze vorführen. Sie ist gehandikapt und nicht 100-prozentig einsatzbereit. Übrigens: Einstreuspäne, die sehr viel Feuchtigkeit aufnehmen können, führen auch oft zu ausgetrockneten Hufen. Diese sind dann nicht mehr so anpassungsfähig und können einreißen. Ist die sportliche Belastung zu hoch, kann es zu Überlastung der inneren Strukturen kommen. Dieser ist durch nachhaltiges und konzeptioniertes Training vorzubeugen. Gutes Aufwärmen sollte selbstverständlich sein. Hinter jedem Reitplatzboden steckt ein Konzept. Manche sind für Höchstleistungen konzipiert. Sie sind hochreflektierend, das heißt, die Energie beim Aufußen soll möglichst komplett wieder in den Pferdekörper zurückgebracht werden. Dieses ermöglicht einen hohen Sprung. Das permanente Training auf einem solchen Belag kann jedoch zu Sehnen- und Hufproblemen führen. Auffällig sind in diesem Zusammenhang Fesselträgerschäden und Hornspalten.

Zwanghufe haben Statikproblem

Zwanghufe haben per Definition ein Statikproblem. Dieses ist optisch sichtbar. Die Kunst ist dabei, die Ursache zu finden. Falsches Ausschneiden, falsche Beschläge, fehlerhaftes Legen der Beschläge werden oft vorgebracht – dieses kann aber nur eine kleine Auswahl sein. Wer denkt da schon an Zahnprobleme, einen nicht passenden Sattel oder ein Gebiss, das scharfe Kanten hat. Die permanente zu starke Einwirkung des Reiters kann ebenfalls dazu führen, dass es zu Muskelverspannungen kommt, die ihr statisches Ende in den Hufen finden. Diese müssen mit der Energie klarkommen und reagieren. Wandabschnitte werden steiler oder flacher gestellt. Stärker, als die Kapsel das verkraften kann. Das Wunderwerk Huf reagiert fast autark. Wandabschnitte, die viel Last abbekommen, werden steiler gestellt, solche, die entlastet werden, flacher. Kommt z. B. viel Gewicht auf die innere Trachtenregion, so stellt sich dieser Teil der Wand langsam aber sicher steiler. Sind die 90° erreicht, die Last ist aber immer noch nicht aufgefangen, kippt die Wand nach innen und engt die innere Struktur ein. Es entsteht der „Zwang“. Sind die benachbarten Abschnitte in ihrer Position zu unterschiedlich, kann die Wand einreißen. Dieses ist oft im Bereich der weitesten Stelle am Huf oder der Zehenmitte der Fall. Die Hufknorpel werden beim Einsinken des Kronbeins in die Hufkapsel nach außen gedrückt.

Der Huf weitet sich dann im hinteren Bereich des Kronsaumes. Herrscht eine dynamische Einschränkung vor, so kann es zu spontanen, blutigen Kronrandhornspalten kommen. Ballenverschiebungen sind in diesem Zusammenhang nicht selten vorzufinden. Tragerandhornspalten entstehen von unten nach oben verlaufend. Ein durchlaufender Hornspalt teilt die Hornwand von der Tragfläche bis zum Kronsaum. Kronrandhornspalten wachsen, wenn die Ursache gefunden und abgestellt werden konnte, nach unten heraus. Ist die Region nicht nachhaltig verletzt worden, kann eine normale Wand nachgebildet werden. Die zerstörte Struktur kann herauswachsen. Dieses dauert je nach Hornwachstum (u. a. rasse-, nährstoff- und jahreszeitabhängig) acht bis 16 Monate. Eine Nutzung als Sportpferd ist in dieser Zeit nicht oder nur sehr eingeschränkt möglich.

Zur Hornspaltreparatur gibt es Möglichkeiten des Klebens mit sogenannten Hornspaltplaster und das Bearbeiten mit „Kunsthorn“. Die Gefahr, beim vorherigen Freischneiden nicht alle Keime (besonders die anaeroben) beseitigt zu haben und diese dann unter einem luftdichten Abschluss zu belassen, ist kritisch zu bewerten. Hornspalten können verdrahtet, geschraubt, geklamert und mit Blechen versehen werden. In ausgeprägten Fällen muss der Huf eingegipst werden. Damit soll der Hufkapsel Stabilität verliehen werden. Zusammenwachsen wird der Spalt darunter nicht. Ist die Ursache gefunden, konnte aber nicht behoben werden oder ist der Grund nicht ersichtlich, dann wird der Hornspalt wieder auftreten. In jedem Fall sollte der Hornspalt gut gesäubert und desinfiziert werden. Beim Nachschneiden hat der Hufbearbeiter größte Sorgfalt an den Tag zu legen. Es besteht die Gefahr, dass zu tief geschnitten, die Lederhaut beschädigt und dass die Hornkapsel zu instabil wird.

Nicht immer muss bei Hornspalten ein Beschlag zum Einsatz kommen. Der Huf kann eine Imbalance nur reduzieren oder ausgleichen, wenn er die Chance bekommt, die Wandabschnitte in angemessener Zeit wieder an ihre eigentliche Position zu bringen. Ein Beschlag kann da hinderlich sein, da die meisten zu statisch sind. Eine instabile Kapsel muss zunächst aber auch ruhig gestellt werden können. Die Hufbearbeitung soll in kurzen Abständen erfolgen, um die Umstellung nachhaltig und für das Pferd so komfortabel wie möglich zu gestalten. ■